

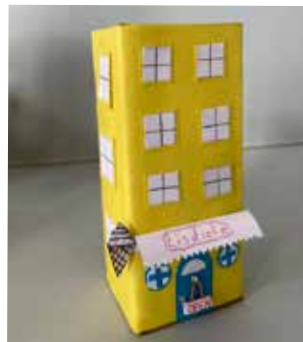


Helmholtz-Info

Helmholtzschule

Gymnasium der Stadt Frankfurt am Main

261



STADT FÜR ALLE
Häusermodelle
aus Pappe
Klasse 6b, Ka

Editorial

Liebe Schulgemeinschaft,
liebe Leserinnen und Leser,

Sie halten die jüngste Ausgabe unserer Schulzeitung „Helmholtzinfo“ in den Händen. Dreimal im Jahr haben wir die Gelegenheit, zurückzublicken, Entwicklungen nachzuspüren und das bunte Leben an unserer Schule sichtbar zu machen – so auch heute. Ich danke Ihnen, dass Sie mit Ihrer Neugier und Offenheit an unserer Schulkultur teilhaben und einen Blick auf und in unser Miteinander werfen.

Wer die nachfolgenden Seiten aufschlägt, der begegnet einer lebendigen und facettenreichen Schule: Zahlreiche Artikel berichten von unserem Engagement, von Austausch, Musik, Wissenschaft und gelebter Vielfalt. Im Mittelpunkt dieser Ausgabe steht dabei die Freude am gemeinsamen Tun, am Lernen und am gegenseitigen Unterstützen – sichtbar in den Projekten, Berichten und kreativen Beiträgen unserer Schülerinnen und Schüler.

Besonders beeindruckend sind die vielfältigen Aktivitäten: der Kammermusikabend, der die musikalischen Talente und den beeindruckenden Teamgeist unserer Schulgemeinschaft auf die Bühne geholt hat. Die Planung und Durchführung

durch die Musikkurse der E-Phase bildet nicht nur eine feste Tradition, sondern zeigt immer wieder aufs Neue, wie viel Organisation und Herzblut in solchen Veranstaltungen steckt – und wie viel persönlicher Gewinn für die einzelnen Schülerinnen und Schüler. Es macht Mut zu sehen, wie sie schwierigen Aufgaben zusammen begegnen und über sich hinauswachsen.

Gleichzeitig steht das soziale Engagement im Fokus: Mit dem Hissen der Regenbogenflagge zum Pride Month haben wir gemeinsam mit der Frankfurter Bürgermeisterin wieder Haltung gezeigt – für Vielfalt, Respekt und das Eintreten gegen Queerfeindlichkeit. Die Beiträge machen deutlich, wie wichtig Sichtbarkeit und echte Aufklärung sind, damit unsere Schule ein sicherer und offener Ort für alle bleibt. Dieser Bericht ist der einzige, der sich aus Gründen des Zusammengehens von Inhalt und Form außerhalb von korrekter Orthographie bewegt. Inwiefern das inklusiv gedacht ist oder doch exkludierend wirken kann, darf weiterhin Gegenstand des gesellschaftlichen und damit auch des schulischen Diskurses bleiben.

Auch die internationalen Begegnungen prägen dieses Heft. In den Berichten von

der Fahrt des PoWi-Kurses ins ungarische Berlin über die Austauschprojekte bis hin zu den Studienfahrten nach England, Paris, Marseille und Valencia wird deutlich, wie wertvoll gemeinsames Reisen und Lernen sind. Persönliche Erlebnisse und Begegnungen fördern nicht nur die Sprachkenntnisse, sondern auch Weltoffenheit, Selbstbewusstsein und Zusammenhalt – Erfahrungen, die prägen und bleiben.

Nicht zuletzt beeindruckt es, welche literarischen, kreativen und wissenschaftlichen Themen ihren Platz an der Helmholtzschule haben: Der Besuch von Kinderbuchautor Will Gmehling begeisterte unsere Jüngsten, spannende Lesungen und Projekte im Rahmen von „Helmholtz am Abend“ sowie ein Podcast-Projekt zum Buch „Der Sternsee“ ergänzen das Bild einer Schule mit Herz, Verstand und Neugier.

Allen, die durch ihr Mitwirken im Unterricht, bei Projekten, im Ehrenamt oder in der Redaktion diese Zeitung ermöglichen, gebührt mein herzlicher Dank!

Im Laufe des Schuljahres warten weitere Höhepunkte auf uns: Konzerte, Vorträge, das Nikolausturnier und unsere Weihnachtsfeier seien nur beispielhaft genannt. Ich lade herzlich dazu ein, sich



Schulleiter Gerrit Ulmke

einzubringen, mitzumachen und den Geist unserer Schule weiterzutragen.

Ihnen allen wünsche ich viel Freude beim Lesen dieser Ausgabe – lassen Sie sich inspirieren von den vielfältigen Stimmen und Perspektiven, die unser schulisches Leben ausmachen. Lassen Sie uns neugierig, offen und einander zugewandt bleiben!

Herzlichst

Gerrit Ulmke

Inhalt

Editorial.....	2	Wie wir mit Fahrradrennen nach Berlin kamen	6	Paella	9	Fahrradstation.....	14
Kammermusikabend 2025 .	3	Will Gmehling in der Helmholtzschule	7	Artour – Mathe in Paris! .	10	Ein unvergesslicher Tag voller Kino und Kreativität	15
Die BigBand bei der Fête de la Musique	3	Helmholtz am Abend.....	8	Studienfahrt nach Marseille	11	Termine	16
Flagge hissen – Haltung zeigen!	4	Zwischen Strand, Stadt und		Studienfahrt nach England – und das ganz ohne Regen?..	12	Personalie	16
				Rückbesuch aus Chicago ...	13		

Kammermusikabend 2025

Am 3. April fand in der Helmholtzschule der diesjährige Kammermusikabend statt – ein Ereignis, das nicht nur musikalische Höchstleistungen, sondern auch den Geist der Zusammenarbeit und des Engagements widerspiegelte. Die Verantwortung für die Planung und Durchführung lag bei den Musikkursen der E-Phase, eine Tradition, die bereits seit Jahren fest in der Schulgeschichte verankert ist. Es ist eine Veranstaltung von Schülerinnen und Schülern, für die Schülerschaft – eine Möglichkeit, Talente zu präsentieren, die ansonsten vielleicht unentdeckt geblieben wären.

Als Moderator dieses Abends waren drei Mitschülerinnen und ich die zentralen Figuren der Veranstaltung. Rückblickend kann ich sagen, dass diese Aufgabe eine der wertvollsten Erfahrungen meiner Schullaufbahn war. Zunächst

hatte ich wenig Lust auf diese Verantwortung, schließlich war es eine große Zusatzarbeit und das während der Klausurenphase. Doch im Nachhinein war es genau diese Herausforderung, die mir zeigte, wie viel Organisation und Planung hinter einer solchen Veranstaltung steckt. Denn es war nicht nur der Spaß an der Musik, der diesen Abend zu etwas Besonderem machte. Es waren für uns organisierende Schülerinnen und Schüler die großen organisatorischen Aufgaben, die Teamarbeit, der Stress und die Probleme, die im Vorfeld gelöst werden mussten, um den Abend in seiner vollen Pracht zu realisieren und ich denke, dass es eine einzigartige Erfahrung für uns war.

Die Planung des Abends stellte uns vor einige Schwierigkeiten. Die Musikkurse der E-Phase mussten sicherstellen, dass jeder Schüler

und jede Schülerin eine Aufgabe erhielt und ihre Fähigkeiten einbringen konnte. Jede und jeder von uns hatte eine Rolle, sei es in der Technik, der Dekoration, der Moderation oder der Koordination der Musiker. Doch die wahre Herausforderung war es, all diese Elemente zu einem harmonischen Ganzen zu vereinen.

Trotz aller Hürden war der Kammermusikabend ein voller Erfolg. Das Publikum zeigte sich begeistert von der Vielfalt und der Qualität der Darbietungen. Besonders erfreulich war es zu sehen, wie die Musikerinnen und Musiker ihre Gelegenheit ergriffen, auf der Bühne ihr Können zu präsentieren. Es war ein Abend, der nicht nur durch die Musik lebte, sondern auch durch den Stolz und das Engagement der Schülerinnen und Schüler, die diesen Abend selbst gestaltet hatten.

Am Ende des Abends wurde mir bewusst, wie wichtig es ist, sich solchen Herausforderungen zu stellen. Was zu Beginn wie eine unangenehme Pflicht schien, hat sich als eine wertvolle Erfahrung entpuppt. Denn es geht nicht nur darum, eine Veranstaltung zu organisieren, sondern auch zu erkennen, wie viel Arbeit und Teamgeist in einem erfolgreichen Event stecken. Der Kammermusikabend war für uns alle eine Lehre in Organisation, Zusammenarbeit und in der Freude daran, anderen eine Bühne zu bieten.

Schlussendlich kann man auf jeden Fall von einem gelungenen Kammermusikabend sprechen, der uns prägen wird. Wer hätte gedacht, dass aus einer Mischung aus „keine Lust“ und „keine Ahnung“ ein solcher Erfolg entstehen kann?

Franjo Vidicek, E2

Die BigBand bei der Fête de la Musique

Pünktlich zum kalendrischen Sommeranfang fand auch dieses Jahr wieder am 21. Juni die Fête de la Musique statt, ein einzigartiges musikalisches Fest, das seinen Ursprung im Jahre 1982 in Paris hat. In ganz Frankreich und heutzutage sogar in vielen Städten weltweit treten bei dieser Veranstaltung Amateur-, Berufsmusiker und andere musikalische Darstellerinnen und Darsteller honorarfrei auf Straßen und öffentlichen Plätzen auf. Einige Schülerinnen und Schüler der BigBand I der Helmholtzschule haben im Juni diesen Jahres wieder die Chance nutzen können, an diesem Musikfest in der Villa Manskopf in Niederrad teil-

zunehmen und einige Stücke zum Besten zu geben. Die historische Villa Manskopf schuf mit ihrem prächtigen Flair und der majestätischen Eingangshalle, in welcher die BigBand spielen durfte, ein stilvolles Ambiente. Mit den Stücken „Harlem Nocturne“, „City of Stars“, „Children of Sanchez“ und den Gesangsstücken „Don't know why“ und „This is me“, die von Swing zu Rock und Pop reichten, eröffnete die BigBand I um 18 Uhr die diesjährige Fête de la Musique. Durch anschließende Eröffnungsreden auf Deutsch und Französisch wurde die Feier weiter eingeleitet und in Gang gesetzt. Während der musikalischen



Beiträge gab es erfrischende Getränke und französische Spezialitäten des „Käseladens Leipziger“, die zur guten Stimmung der Veranstaltung beitrugen. Insgesamt wurden wir als BigBand herzlich empfangen

und haben uns bei der Fête de la Musique in der Villa Manskopf sehr wohl gefühlt. Wir freuen uns auf hoffentlich viele weitere Auftritte auf dem französischen Musikfest.

Mieke Seeck und Stella Fazio, Q1

Flagge hissen – Haltung zeigen!

Der Juni ist **Pride Month**. Zu diesem Anlass haben wir – ca. 30 Schüler*innen der HHS – am 17.06.2025 vor unserer Schule erneut gemeinsam mit der Bürgermeisterin Nargess Eskandari-Grünberg die Regenbogenflagge, auch **Pride Flag**, gehisst. Damit haben wir wie viele andere Einrichtungen, Initiativen und Unternehmen sowie die Stadt Frankfurt am Main Haltung gezeigt. Für **queeres** Leben und gegen **Queerfeindlichkeit!** Unterstützt wurde dies von Schulleiter Gerrit Ulmke, der Schulpädagogin Eltje Pfeffer sowie der PoWi- und Geschichtslehrkraft Susanne Schwartze.



In den vergangenen Jahren kam es vermehrt zu Angriffen auf **CSD-Veranstaltungen**, bei denen queeres Leben gefeiert und für gleiche Rechte und gegen Diskriminierung demonstriert wird. An dieser Stelle wollen wir auch darauf hinweisen, dass die Geschichte des **Christopher Street Days** zurückreicht bis 1969, als **Homosexuelle** und **trans* Menschen** in den USA kriminalisiert und gewalttätig diskriminiert wurden, insbesondere durch die Polizei und deren Razzien in queeren Bars. Infolge dessen erhoben sich Betroffene und Menschen, die sich mit ihnen solidarisierten gegen Polizeigewalt und demonstrierten für gleiche Bürgerrechte. Am 28. Juni 1969 widersetzen sich erstmals Homosexuelle und trans* Menschen einer Polizei-Razzia in der Bar "Stonewall Inn" in der Christopher Street in New York City. Das war der Auftakt einer der größten Emanzipationsbewegungen in den USA und weltweit. In Deutschland fand der erste CSD 1979 in Berlin statt.

Bevor die Flagge gehisst wurde, gab es Ansprachen von der Bürgermeisterin und dem Schulleiter, in denen die Wichtigkeit betont wurde, queeres Leben zu schützen, da dieses zunehmend gefährdet sei.

Ungarn, ein EU-Mitglied, zum Beispiel hat den CSD komplett verboten und setzt Kameras ein, um die Menschen auf CSDs ausfindig zu machen und ihre Teilnahme an der Demonstration zu bestrafen.

Doch nicht nur in Ungarn sind queere Menschen gefährdet: auch in Deutschland nimmt die Queerfeindlichkeit stark zu. 2022 wurde der **trans* Mann** Malte C. auf einem CSD ermordet, als er versuchte, zwei lesbische Frauen vor einem Angreifer zu schützen. 2024 wurden in ähnlichem Stil einige CSDs, wie zum Beispiel der in Baut-

zen, von Rechtsextremen gestört und angegriffen. Die in Teilen rechtsextreme AfD hetzt in ihrem Wahlkampf gegen „Wokeness“ und beschwert sich über Gesetze, die die Gleichberechtigung aller Menschen sichern und das Recht auf freie Entfaltung auch für queere Menschen ermöglichen (sollen).



Quelle: <https://de.statista.com/infografik/34471/anzahl-der-straftaten-gegen-lsbtiq-menschen-in-deutschland/>

Diese An- und Übergriffe wurden auch in der Ansprache von Nargess Eskandari-Grünberg thematisiert. Sie appellierte an die Gemeinschaft, die nicht zugucken solle, sondern handeln müsse. So hat der Bürgermeister von Budapest den Pride zu einer städtischen Veranstaltung gemacht und so das landesweite Verbot von CSDs umgangen. Frau Eskandari-Grünberg betonte ihre Freude darüber und meinte, sie habe die Menschen aus Budapest eingeladen, auch zum Pride in Frankfurt zu kommen.

Zur Vorbereitung des Treffens mit Frau Eskandari-Grünberg haben wir zusammen mit Frau Schwartze am 04. Juni 2025 die Ausstellung "Gefährdet leben" in der Paulskirche, welche die Verfolgung queerer Menschen im Nationalsozialismus thematisiert hat, besucht. Dort wurde gezeigt, wie die Nationalsozialisten gezielt queere Strukturen (etwa Bars, Beratungsbüros, Presse) zerschlagen und queere Menschen ausgegrenzt haben. Sie mussten ihre Partner*innenschaft verstecken, um Bestrafungen zu entgehen. Teilweise gingen jeweils ein schwules und ein lesbisches Paar sogenannte "Schutzehen" ein, um ihre sexuelle Identität zu verstecken. Manche entschieden sich für den Freitod, weil sie die politische Verfolgung nicht ertragen haben, denn queeres Leben wurde kriminalisiert, Queers von der Gestapo (Geheime Schutzpolizei) gejagt und inhaftiert. Etwa 50.000 Menschen wurden nach dem verschärften § 175 Strafgesetzbuch verurteilt und mussten ins Gefängnis, Zuchthaus oder ins Straflager.

Auch nach der NS-Zeit wurden queere Menschen weiter diskriminiert und verfolgt. In Frankfurt am Main zum Beispiel wurden 1950/51 die "Frankfurter Homosexuellenprozesse" abgehalten. Der Richter hatte schon in der NS-Zeit sehr harte Urteile nach §175 StGB verhängt. Zudem wurden die Überlebenden der Homosexuellenverfolgung des NS nicht als Opfer anerkannt. Eine gesellschaftliche und juristische Aufarbeitung sollte noch lange auf sich warten. Im Jahr 1969 wurde der § 175 StGB in seiner durch den NS verschärften Variante zwar entschärft, aber erst 1994 endgültig abgeschafft. Eine juristische Rehabilitation der Verurteilten erfolgte dann erst ab 2017. Das war uns neu und hat uns (negativ) überrascht. Die "Entnazifizierung" ging hier viel zu langsam und mit Blick auf die Angriffe von Rechts hat sie auch nie vollständig stattgefunden.

Besonders interessant fanden wir in der Ausstellung, dass z.B. die Worte "transsexuell" oder "Transvestit" benutzt wurden, die wir eher als beleidigend empfinden. Beim Gespräch miteinander haben wir allerdings gemerkt, dass es im geschichtlichen Kontext der Ausstellung Sinn macht, diese Begriffe zu verwenden, um die Zeit richtig darzustellen.

Die Bezeichnungen wurden von trans* Menschen selbst verwendet und auch die progressive Sexualwissenschaft, die sich für eine Entkriminalisierung von Homosexualität und Transsexualität stark gemacht hat, hat die Begriffe so verwendet. Heutzutage würde man das nicht mehr so sagen. Es wurden viele diskriminierungssensible (Selbst-)Bezeichnungen entwickelt (siehe Gender-Glossar).

Erfahren haben wir in der Ausstellung auch, dass es in der postnationalsozialistischen Bundesrepublik schnell wieder Orte queerer Kultur gab. Allerdings konnte an die Fülle und Vielfalt queerer Bars, Clubs, Cafés, Zeitschriften etc. wie es sie in der Zeit der Weimarer Republik gab, nicht wieder angeknüpft werden. Und heute werden queere Orte, Menschen und Events wieder bedroht.



QR-Code führt zum virtuellen Rundgang durch die Ausstellung und zum Begleitheft mit Einzelschicksalen



Aus dem Gespräch mit unserer Bürgermeisterin und unserem Schulleiter ist uns ein Satz besonders im Gedächtnis geblieben: "Es hat mit Schweigen angefangen." Besonders in Bezug auf die Ausstellung und auch aktuelle Entwicklungen in der Welt, die Parallelen zu den Anfängen der NS-Zeit aufweisen, ist es wichtig "Nie wieder!" ernst zu nehmen und lautstark für die Rechte aller Menschen einzustehen.

Alles in allem wollen wir uns deshalb bei Gerrit Ulmke, Susanne Schwartz und Eltje Pfeffer bedanken, dass sie das Flagge-Hissen wie auch letztes Jahr schon möglich gemacht haben.

Wir finden es gut und wichtig, dass unsere Schule Haltung zeigt. Gleichzeitig ist es uns wichtig zu betonen, dass es nicht nur dabei bleiben darf. Um die Schule wirklich zu einem "safe space" zu machen, muss echte Aufklärungsarbeit erfolgen und queeres Leben nicht nur während des Pride Months geschützt werden, wenn es sich für das Image der Schule lohnt.

Um Sichtbarkeit für alle Menschen der **LGBTIQ+ Community** zu schaffen, halten wir es für wichtig, nicht nur die Regenbogenflagge, sondern die **Progress Pride Flag** zu hissen, in der weitere Farben und Symbole enthalten sind, die **inter***, **trans*** und **nicht-binäre** Identitäten repräsentieren. Zumindest wünschen wir uns, dass neben der Regenbogenflagge auch noch eine **trans* Flagge** hisst wird, da auf der ganzen Welt trans* Menschen besonders gefährdet sind und ihre Sichtbarkeit besonders wichtig ist.

Ida Roggenbuck, Q1
und Lotte Dorner, Q3

Weiterführende Informationen und Fotos Susanne Schwartz (PoWi- und Geschichtslehrkraft)

Progress Pride Flag:



Trans* Flagge:



Hier geht es zu einem Gender-Glossar (Amadeu Antonio Stiftung), das im Text fettgedruckte Begriffe erläutert:



Beratungsmöglichkeiten in Hessen:



Wie wir mit Fahrradrennen nach Berlin kamen – und was das mit Ungarn zu tun hat

Damit wir während der Projektwoche mal rauskommen und nicht nur im Klassenzimmer über Politik reden, wollten wir, der E-Phasen-PoWi-Kurs von Karim Touati, unbedingt eine kleine Reise machen, am besten nach Berlin! Um uns diese Reise ohne elterliche Zuschüsse leisten zu können, mussten wir kreativ werden.

Also halfen wir beim großen Fahrradrennen in Eschborn am 1. Mai mit und arbeiteten dort als Streckenposten. Das bedeutete: acht Stunden in der prallen Sonne auf Klappstühlen sitzen, Absperrungen bewachen und dabei so tun, als wären wir wichtig. Nebenbei haben wir den Profis beim Schwitzen zugeschaut – während wir selbst langsam auf unseren Plastikstühlen geschmolzen sind.

Aber wenigstens erfüllten wir die Mission! Am Ende des Tages hatten wir genug Geld zusammen, um uns tatsächlich eine Übernachtung in Berlin zu gönnen, ohne dass jemand noch etwas draufzahlen musste.

Zwei Monate später ging es dann auch schon endlich los. Unsere Reise in die Hauptstadt stand an und mit ihr die große Frage, die uns die ganze Projektwoche über begleitet hat: Ist Ungarn eigentlich noch ein Rechtsstaat?

Zuerst beschäftigten wir uns damit, was ein Rechtsstaat überhaupt ist und welche Grundprinzipien dazugehören, von Gewaltenteilung über Meinungsfreiheit bis hin zu fairen Wahlen. Anschließend untersuchten wir, wie die EU die Rechtsstaatlichkeit in ihren Mitgliedsstaaten schützt und wo es

gerade in Ungarn Probleme gibt. Wir suchten konkrete Beispiele, wie zum Beispiel die Einschränkung der Pressfreiheit. Auch das Wahlsystem in Ungarn nahmen wir unter die Lupe: wie fair ist es wirklich? Haben alle Parteien die gleichen Chancen?

Berlin war für unsere Recherche natürlich der perfekte Ort. Zuerst besuchten wir den Bundestag und machten einen kleinen Spaziergang durch das politische Berlin. Und als wäre es vom Schicksal geplant, trafen wir die Grünen-Politikerin Ricarda Lang.

Natürlich nutzen wir diese Gelegenheit sofort für ein Mini-Interview. Wir wollten wissen, woran sie als erstes beim Wort „Ungarn“ denkt. Ihre Antwort: Aktuell vor al-

lem an die CSD-Demos am Wochenende. Außerdem haben wir sie gefragt, ob das, was in Ungarn passiert, in Deutschland genug Beachtung bekommt. Ihre ehrliche Einschätzung: Leider nein. Viele Menschen hier wüssten kaum etwas über die Entwicklungen dort, auch weil andere Themen wie der Nahostkonflikt derzeit die Nachrichten dominieren.

Am Abend besuchten wir noch das Theaterstück „Planet B“ im Maxim-Gorki-Theater. Die düstere, aber humorvolle Dystopie spielt 40 Millionen Jahre in der Zukunft, in der Aliens das Verschwinden der Menschheit auf der Erde inszenieren. Dies wurde durch eine Reality Show dargestellt, die entscheiden sollte, welche

Arten überleben dürften. Menschen, Pandas, Krokodile, Ameisen und Co. kämpften um einen Platz auf „Planet B“. Das Stück eröffnete uns eine ganz neue Perspektive auf unsere Gegenwart. Um bei 37 Grad in einer Großstadt nicht zu schmelzen, suchten wir am zweiten Tag uns einen Zufluchtsort, und zwar die Perle am Holzmarkt, ein bunter, alternativer Kulturort direkt an der Spree. Dort genossen wir die Berliner Luft, bevor wir den stellvertretenden Botschafter Ungarns trafen.

Das Gespräch mit ihm erwies sich als sehr interessant, spannend und herausfordernd. Wir diskutierten über Rechtsstaatlichkeit, das Verhältnis zur EU und dem Umgang mit LGBTQ+ Rechten in Ungarn. Vor allem bei diesen Themen reagierte er sehr emotional und blockierend, was uns einen realistischen Eindruck von der Politik in Ungarn ermöglichte.

Insgesamt war unsere Projektwoche alles andere als langweilig. Sie war nicht nur politisch, informativ und sehr heiß, sondern hat uns einen tieferen Einblick in die ungarische Politik ermöglicht und unser Interesse an dem Land geweckt.

Und ganz nebenbei hat sie auch unsere Gemeinschaft im Kurs durch das gemeinsame Geldverdienen und die kurze Fahrt sehr geprägt.

Jetzt freuen wir uns umso mehr auf unsere Studienfahrt nach Budapest, um Ungarn nicht nur politisch, sondern auch kulturell begegnen zu dürfen.

Alba Salahshoor Gutierrez, Q3



Will Gmehling in der Helmholtzschule

Das Podcast-Projekt zu seinem Buch „Der Sternsee“

Der Kinderbuchautor Will Gmehling besuchte am 24. Juni unsere Schule: eine willkommene Abwechslung im Schulalltag! Die Veranstaltung fand im Rahmen des Podcast-Projekts „Bücheralarm“ statt und war für die Schüler und Schülerinnen der sechsten Jahrgangsstufe geplant. Mehrere Kinder hatten die Möglichkeit, mit dem Autor eine Podcast-Folge für „Bücheralarm“ aufzunehmen. Diese Kinder hatten sich zur Vorbereitung zweimal nach der Schule mit Frau Martin getroffen und in der Gruppe viel über das Buch diskutiert und interpretiert.

Zu Beginn las der Autor in der Aula aus seinem neuesten Buch *Der Sternsee* vor. Einen Eindruck von der Lesung findet ihr in dem Text von Aurelia, den ihr unten lesen könnt.

Nach der Lesung wurde es ernst: Das silberne „Podcast-Mobil“ fuhr auf den Schulhof hinter der Mensa. Die Kinder der Podcast-Gruppe wurden zunächst in die Technik eingeweiht: Das Mobil war regelrecht ein fahrendes Tonstudio. Sobald ein paar Kinder – maximal vier – in dem Wagen saßen und das Schild „On Air“ leuchtete, wurde innen aufgezeichnet und gleichzeitig hörte man alles von draußen. Manchmal waren durch die Aufregung mehrere Takes nötig. Dabei sprachen die Kinder, wie sie es vorbereitet hatten, über das Buch. Nachdem der Autor sich in der Aula den Fragen der Schülerinnen und Schüler gestellt hatte, kam er schließlich zum Podcast-Mobil und beantwortete

weitere Fragen für den Podcast. Die fertige Podcast-Folge könnt ihr unter „BÜCHER-Alarm@school“ nachhören, veröffentlicht am 27.06.25; sie ist auch auf der Schul-Homepage verlinkt.

Übrigens ging die willkommene Abwechslung im Schulalltag danach noch mit dem Abi-Streich, viel Absperrband und Wasserbomben weiter...

Rasmus Hörner, 7b

Der Sternsee

Ein voller Saal. Alle Stimmen sind verklungen. Das Schweigen durchbricht eine leise Stimme. Sie gehört einem der bekanntesten Autoren der Kinder- und Jugendbuch Literatur: Will Gmehling. Der schlichte und doch einzigartige Charme, der charakteristisch für den Autor ist, spiegelt sich in seinem neuesten Buch *Der Sternsee* wider.

Das Buch handelt von vier Kindern: Sissi, Mo, Anastasia und dem Ich-Erzähler, die in einem hohen Wohnblock am Rande eines kristallklaren Sees leben. Der See hat fünf Zacken, welche ihm den melodischen Namen „Sternsee“ verliehen. Doch eines Tages geschieht etwas Merkwürdiges. Der See gefriert, die Eisfläche erstrahlt meeresblau in der kalten Wintersonne. So vergehen die Tage, es wird Frühling, Sommer – und der See verliert seine weiße Eisschicht nicht. Dieses Phänomen begeistert nicht nur die Bewohner der Siedlung. Bald schon werden Reporter und Wissenschaftler, und damit auch Touristen, auf den gefrorenen See aufmerksam. Doch dann passiert etwas in einer denkwürdigen Nacht, die die Kinder wohl nie vergessen werden...

Ein Aspekt warf viele Fragen auf: Der Name des Ich-Erzählers wird im Buch nie erwähnt. In einer auf die Lesung folgenden Fragerunde kommentierte der Autor dies schmunzelnd damit, dass er sich vielleicht gar keinen Namen für das Kind ausdenken wollte oder ihm nichts eingefallen sei. Die Frage, das Geschlecht des Erzählers

den Klimawandel beziehe. Der Autor verneinte dies allerdings, obwohl es sich um eine spannende Interpretation handele.

Nach knapp einer Stunde beendete der Schriftsteller seine Lesung und die Jahrgangsstufe 6 verließ die Aula. Sie genossen den Rest dieses angebrochenen Sommertages in der Erinnerung



Die Podcast-Gruppe mit dem Autor Will Gmehling und der Podcasterin Lena Stenz von BÜCHER-Alarm@school

betreffend, beantwortete er jedoch eindeutig: Es handele sich um einen Jungen. Aber vielleicht nannte er den Namen des Jungen auch nicht, um die Fantasie nicht einzuschränken?

Eine weitere Frage war, ob es in seiner Kindheit eine Inspiration für die Siedlung am See gab. Will Gmehling erzählte, dass es tatsächlich einen See gibt, der eine Inspiration für den Sternsee schuf. Und die Magie dieses Sees, der ihn in seiner Kindheit begleitet hat, fängt er in dieser unvergesslichen Geschichte ein. Da der Sternsee im Laufe des Buches zufriert und nicht mehr auftaut, kam die Frage auf, ob sich das Buch auch auf

an Will Gmehlings unvergessliches Werk.

Zu ergänzen wäre noch, dass der Kinderbuchautor Will Gmehling lange Zeit Maler war und Gedichte geschrieben hat, bevor 1998 sein erstes Kinderbuch *Tiertaxi Wolf & Co* erschienen ist. Ein weiteres seiner Bücher, *Der Yeti in Berlin* (2001), wurde in viele Sprachen übersetzt. Der Autor erhielt viele Auszeichnungen, unter anderem 2020 den Deutschen Jugendliteraturpreis (Sparte Kinderbuch) für *Freibad*. Den Roman *Ein ganzer Sommer unter dem Himmel* könnt ihr in unserer Schulbibliothek ausleihen.

Aurelia Pra, 7b

Helmholtz am Abend

Besuch einer Lesung im Literaturhaus

Am Mittwoch, dem 10.09.2025, hat eine kleine Gruppe der Helmholtzschule den Abend im Literaturhaus verbracht. Dort haben wir zwei Debütromane kennengelernt und waren insbesondere von Leon Englers Roman sehr begeistert.

Im Roman *Kurilensee* von Sophia Klink geht es um die junge Biologin Anna, die auf einer Forschungsstation am Kurilensee in Russland versucht, die Lachsbestände zu retten, die von Klimawandel und Überfischung bedroht sind. Jeden Sommer nimmt sie Wasserproben, zählt Lachse und Phytoplankton. Mit ihrem Forschungsteam soll Anna eine Empfehlung für oder gegen die Düngung des Sees geben.

Die Autorin Sophia Klink, geboren 1993 in München, hat Biologie studiert und über die Symbiose zwischen Bakterien und Pflanzen promoviert. Durch einen Forschungsaufenthalt am Weißen Meer in Russland wurde sie zu ihrer Buchidee inspiriert. Klink beschreibt die Tier- und Pflanzenwelt, als würde man diese unter einem Mikroskop beobachten. Ihr Schreibstil ist sowohl rational-naturwissenschaftlich als auch poetisch-bildhaft: „Trotzdem schaue ich die Lachse an, als könnte ich an ihrer Körperhaltung erkennen, wie es ihnen geht, wie groß die Schwärme draußen vor der Küste sind. Ich studiere ihre Haut, die am Bauch in weißen Fetzen hängt. Wunden von Fischläusen unter dem Maul. Man sieht ihnen an, dass sie monatelang unterwegs gewesen sind, tausende Kilometer vom Beringmeer bis hierher. Ihre Muskeln sind ausgezehrt, die Fettreserven zu neunzig Prozent aufge-



Leon Engler, Sophia Klink, Frau Hofferberth, Lara, Katarina, Elisa, Stella, Sarah und Charlotte

braucht. Die Nerkas sind schon rosa. Zur Balz werden sie sich tiefrot verfärben [...]“ (S. 39). Mit der Lektüre wird der Blick für Details von Flora und Fauna sowie für die Bedrohung unseres Planeten geschärft. Zusammen mit der psychologisch spannenden Figurenkonstellation wird der Roman zu einem literarischen Abenteuer – für alle Fans des Films „Lachs-fischen im Jemen“.

Leon Engler erzählt in seinem Roman *Botanik des Wahnsinns* von einem jungen Mann, der unter panischer Angst leidet, verrückt zu werden, da einige seiner Verwandten bereits in einer Psychiatrie waren: die Großmutter bipolar mit zwölf Suizidversuchen, die Mutter Alkoholikerin, der Vater depressiv. „Im Biologieunterricht nehmen wir die Vererbungslehre durch. Die Nachkommen von Meisen sind Meisen. Die Nachkommen von Kürbissen sind Kürbisse. Was sind dann die Nachkommen meiner Großmutter? Ich mache eine erste Hochrechnung.“ (S. 16). Der Erzähler berechnet die Wahrscheinlichkeit, an einer Alkoholabhängigkeit, Depression oder bipolaren Störung zu

erkranken bzw. an Schizophrenie oder Psychopathie. Er stellt fest: „Es sieht nicht gut für mich aus. [...] Wann bin ich dran?“ (S. 16). Die Flucht vor seinem Schicksal führt ihn von New York über Paris nach Wien. Schließlich landet der Erzähler auch in einer Psychiatrie, allerdings als Psychologe. Die Grenzen zwischen Psychologe und Patient verschwimmen. Macht ihn nur das Namensschild zu einem „normalen Menschen“ oder landet er später doch noch auf der anderen Seite?

Der Autor Leon Engler, geboren 1989, wuchs in München auf und studierte Theater-, Film-, Medien- und Kulturwissenschaft sowie Psychologie in Wien, Paris und Berlin. Im

Literaturhaus präsentierte er uns auch ein selbst komponiertes Lied auf der Gitarre. Nach der Lesung konnten wir die Romane kaufen und vor Ort signieren lassen. Wir fanden es spannend, der Autorin und dem Autor Fragen zum Studium, zur Forschung und zum Schreiben zu stellen. Beide waren sichtlich stolz, ihre Erstlingswerke in den Händen zu halten. Die Lesung war authentisch, da die Fragen der Moderatorin nicht alle vorher eingeübt waren. So wurde auch immer mal gelacht, zum Beispiel als es um eine „verrückte Deutschlehrerin“ in Englers Roman ging.

Jeanette Hofferberth

Die nächsten Termine für Helmholtz am Abend:

■ Do, 30.10.2025 um 20:00 Uhr: Besuch des Theaterstücks „Kalter weißer Mann. Die lustigste Trauerfeier*in aller Zeiten“ in der Komödie

■ Do, 13.11.2025 um 18:30 Uhr: Vortrag von Prof. Dr. Andreas Röse: „Zukunft gestalten! Einblicke in die Welt der Ingenieurwissenschaften“

■ Do, 22.01.2026 um 18:30 Uhr: Vortrag von Klaus Falsold: „Artenvielfalt – die Grundlage allen Lebens“



Zwischen Strand, Stadt und Paella

Spanischfahrt der Klassen 9/10 nach Valencia vom 22. bis zum 27. April 2025



Am Strand Las Arenas

Schon am frühen Morgen, als es losging, war die Aufregung riesig: Alle trafen sich am Flughafen, voller Vorfreude auf Spanien, Sonne, Strand und natürlich darauf, die Gastfamilien kennenzulernen.

Ankommen und erste Eindrücke

Direkt nach der Ankunft ging es zur Sprachschule, dem AIP Language Institute. Dort

Muttersprachlern verständigen konnten.

Die Stadt selbst begeisterte alle sofort. Palmen schmückten die Straßen, die Sonne strahlte und es fühlte sich fast wie Sommerferien an. Am Nachmittag trafen wir unsere Gastfamilien, von welchen wir herzlich empfangen wurden.

Unsere Erlebnisse in Valencia

Am zweiten Tag erwartete

man mag es überhaupt nicht.

Am dritten Tag stand ganz viel Bewegung an. Mit ausgeliehenen Fahrrädern erkundeten wir Valencia und genossen am Ende sogar noch einen Strandtag mit unseren Freunden. Wir spielten Ball, sonnten uns, liefen an den kleinen Ständen entlang und kauften Souvenirs.

Am Freitag unternahmen wir eine Schnitzeljagd durch die Stadt. Dabei

mussten wir Aufgaben lösen, Einwohner befragen und Fotos machen. Das Team mit den meisten richtigen Antworten gewann coole T-Shirts. Außerdem erhielten alle ihre Sprachzertifikate vom

AIP Institute – ein tolles Andenken und ein Beweis, dass wir unser Spanisch wirklich verbessert hatten.

Unseren vorletzten Tag verbrachten wir im wunderschönen Oceanográfico, dem größten Aquarium Europas. Über 45.000 Meerestiere aus rund 500 Arten waren dort anzutreffen. Besonders die Delfinshow war ein unvergessliches Erlebnis.

Abschied mit Tränen

Am letzten Tag hieß es Abschied nehmen. Nach einem herzlichen Dankeschön an unsere Gastfamilien floss auch die ein oder andere Träne – wir waren ihnen in dieser kurzen Zeit wirklich ans Herz gewachsen und sie uns genauso. Unsere Gastfamilien hatten uns beispielsweise Fächer mit unseren eingravierten Namen geschenkt, worüber wir uns sehr freuten.

Mein Fazit

Diese Sprachreise war mehr als nur Unterricht in einer Sprachschule – es war ein Erlebnis voller Freundschaft, Spaß und Kultur. Besonders schön war die Mischung aus Lernen, Freizeit und gemeinsamen Aktivitäten. Viele von uns werden Valencia bestimmt nicht zum letzten Mal besucht haben.

Ein kleines Extra-Highlight: Wir haben unzählige spanische Snacks ausprobiert – so viele, dass wir mit einem halben Koffer voller Snacks zurückkamen.

Wir sind uns alle einig: Diese Fahrt war ein echtes Highlight unserer Schulzeit und wir können nur jedem empfehlen, Spanisch zu wählen und an solch einer Reise teilzunehmen.

Emili Vasileva, 10a



Vor der berühmten Horchatería Santa Catalina

bekamen wir zunächst die Regeln erklärt und wurden anschließend nach Sprachniveau in verschiedene Kurse eingeteilt. Der Unterricht war super lustig und lehrreich gestaltet. Durch Spiele, Dialoge und viele praktische Übungen konnten wir Spanisch nicht nur lernen, sondern direkt anwenden. Besonders toll war, dass wir uns tatsächlich schon mit

uns eine spannende Stadtführung durch die historische Altstadt. Wir erfuhren viel über die Geschichte Valencias. Zur Belohnung gab es anschließend eine Horchata, ein super erfrischendes Getränk aus Erdmandeln, das es sowohl klassisch als auch als Slushie gibt. Wir hatten eine Mischung aus beidem. Man sagte uns, entweder es schmeckt einem sofort, oder

Apptour – Mathe in Paris!

Vom 22. bis zum 26. September 2025 waren wir als Mathe-Leistungskurs auf Studienfahrt in Paris. Begleitet wurden wir durch unseren Tutor Florian Jahr und Ralf Schuh. Dabei haben wir viele abwechslungsreiche und spannende Aktivitäten unternommen und konnten Paris sowohl aus kultureller als auch aus naturwissenschaftlicher / mathematischer Perspektive kennenlernen.

Besonders beeindruckend war für uns die Aussicht vom Turm Montparnasse, da wir dabei weit über die Dächer der Hauptstadt Frankreichs schauen konnten. Insbesondere der Ausblick aus dem 56. Stockwerk sowie von der 210 Meter hohen Terrasse auf den Eiffelturm hat uns sehr gut gefallen. Dennoch haben uns natürlich auch die anderen bekannten Sehenswürdigkeiten der Metropole begeistert. Zudem wurde es bei unserer Abschlussfahrt auch sehr sportlich. Wir haben die Stadt nicht nur zu Fuß erkundet, sondern zusätzlich eine Fahrradtour mit Hollandbikes gemacht. Dabei kamen wir unter anderem an der Champs-Élysées und dem Arc de Triomphe de l'Étoile vorbei, wo wir uns einen mathematischen Vortrag über die Tour de France angehört haben. Natürlich haben wir auch an der bekanntesten Sehenswürdigkeit der Stadt, dem Eiffelturm, gestoppt. Bei einer Stadtrallye haben wir neben den Pyramiden des Louvre auch viele beeindruckende Brücken entlang der Seine bestaunt.

Darüber hinaus standen auch Museen und Kultur auf dem Programm. Im Museum "Cité des Sciences et de

empfangen wir als interessant. Außerdem konnten wir im Panthéon die Grabstätten einiger berühmter Pers n-

wir uns das Maison Poincaré, ein Museum der Mathematik, natürlich nicht entgehen lassen. Direkt nebenan konnte man das Labor von Marie und Pierre Curie besuchen, in dem die Ideen und Forschungsergebnisse für fünf Nobelpreise entstanden.

Unseren letzten gemeinsamen Abend haben wir für einen Ausflug in das Viertel Montmartre genutzt. Dort konnten wir die angeleuchtete Basilika Sacr -C ur von innen und außen bewundern. Außerdem haben wir auch dort verschiedene Vorträge von unseren Mitschülerinnen und Mitschülern gehört und konnten uns so viel neues Wissen über Paris aneignen.

Zwischen den Programmpunkten blieb für uns alle noch genug Zeit, um die Stadt auf eigene Faust in Kleingruppen zu erkunden. Dabei entdeckten wir unter anderem viele gemütliche Cafés und gute Restaurants. Das typische französische Essen, wie Croissants, Baguettes oder Crêpes, kam dabei nicht zu kurz.

Unsere Kursfahrt war eine sehr schöne und gelungene Abschlussfahrt, die uns als Kurs nochmal zusammengeschweißt hat und unvergessliche Erinnerungen mit sich bringt.

Apollonia Brandau und Siiri von der Laden, Q3



l'Industrie" waren wir im Planetarium und auch die anderen Stationen des Museums

lichkeiten, wie Victor Hugo oder Marie Curie, besichtigen. Als Mathe-LK konnten

Studienfahrt nach Marseille

Q3 Deutsch LK Hofferberth

Am Sonntag, dem 21.09.2025 sind wir gemeinsam mit dem Kunst LK nach Marseille aufgebrochen. Die Fahrt war angenehm: In weniger als acht Stunden waren wir mit dem TGV-Direktzug in der Provence. Am Montag besuchten wir in Marseille zunächst das Museum *Mucem* (Museum der Zivilisationen Europas und des Mittelmeers), in dem wir viele spannende Eindrücke über die Geschichte und Kultur des Mittelmeerraums sammelten. Das Museum wurde 2013 anlässlich der Ernennung Marseilles als Kulturhauptstadt Europas eröffnet. Schon das Gebäude selbst ist interessant, da es ein moderner kubischer Bau ist, der mit einem Beton-Netz überzogen ist und per Brücke zur historischen Festung führt. Nachmittags hatten wir eine Stadtführung vom Spiegeldach des Architekten Norman Foster über den Alten Hafen und das Altstadtviertel Le Panier bis zur Cathédrale de la Major, eine Basilika mit Streifen, die „Pyjama“ genannt wird. Das gemeinsame Abendessen mit dem Kunst LK fand in einem sehr schönen italienischen Restaurant statt.

Am Dienstag haben wir einen Tagesausflug nach Avignon

gemacht. Insbesondere die Gasse der ehemaligen Färber, direkt am Kanal mit alten Wasserrädern, war sehr idyllisch. Auf einer kleinen Brücke hat uns Jeanette Hofferberth das Lied „*Sur le pont d'Avignon*“ vorgespielt. Anschließend besichtigten wir den imposanten Papstpalast und die Brücke Pont Saint-Bénézet, auf die sich das Kinderlied bezieht. Die Brücke wurde im 12. Jahrhundert erbaut und verband die beiden Ufer der Rhône, heute sind nur noch vier der ursprünglich 22 Bögen erhalten. Seit 1995 gehört die Brücke zum Weltkulturerbe der UNESCO. Der Papstpalast war zwischen 1335 und 1439 die Residenz verschiedener Päpste und gilt als eines der größten und wichtigsten mittelalterlichen gotischen Gebäude in Europa. Auch der Palast mit der Altstadt von Avignon gehört zum UNESCO-Weltkulturerbe.

Am Mittwoch wandelten wir auf den Spuren von einigen deutschen und österreichischen Schriftstellerinnen und Schriftstellern, die 1940 vor den Nationalsozialisten ins Exil nach Marseille flüchteten, u. a. Heinrich Mann, Franz Werfel und Anna Seghers. Die meisten haben überlebt und konnten sich

in die USA oder nach Mexiko retten. Die Referate wurden während unseres literarischen Spaziergangs gehalten. Besonders schön fanden wir den Palais Longchamp mit großer Wasserfontäne und Parkanlage sowie die Kirche Notre-Dame-de-la-Garde, eine Basilika auf dem Hügel, die „Bonne Mère“ genannt wird und einen tollen Blick auf die Stadt bietet.

Am Donnerstag konnten wir aufgrund des starken Wellengangs leider nicht die geheimnisvolle Gefängnisinsel mit dem Chateau d'If besuchen. Das war schade, da der Deutschkurs vor einigen Monaten den Film „Der Graf von Monte Christo“ im Kino gesehen hatte – die neue Verfilmung des Romans von Alexandre Dumas (1846). Die Romanfigur Edmond Dantès, später der Graf von Monte Christo, gilt als der berühmteste Gefängnisinsasse. Zum Glück konnte unser Boot stattdessen ne-

benan auf den Frioul-Inseln halten, wo wir die wunderschöne Hügellandschaft und den Strand mit dem blauen Meer genießen konnten. Zum Abschluss waren wir gemeinsam mit dem Kunst LK zum Abendessen im Kultur- und Freizeitzentrum *Friche la Belle de Mai*. Am Freitag ging es frühmorgens mit dem Zug nach Hause. Es war eine wunderbare Kursfahrt, die uns Kunst, Kultur, Literatur, Sonne und gute Restaurants ermöglicht hat!

Sarah Mießen, Sirin Salur, Q3
und Jeanette Hofferberth



Palais Longchamp



Deutsch LK Tutorium Hofferberth



Papstpalast in Avignon

Studienfahrt nach England – und das ganz ohne Regen?

Ihr lest richtig, sechs Tage regenfrei in England, und wir haben genau diese Tage erwischt.

Doch der wahre Höhepunkt lag nicht im guten Wetter, sondern im Programm und vielen, zum Teil unfreiwilligen, humorvollen Momenten. Auf Wunsch des Kurses ging es nämlich nicht nur an einen Ort, sondern an gleich zwei: London und Brighton. Durch diese Aufteilung konnte eine Balance zwischen der städtischen Atmosphäre einer Großstadt und des mehr naturbezogenen Gefühls einer Küstenstadt erreicht werden, damit jede und jeder auf seine Kosten kommen konnte.

In London ging es zunächst ins Globe Theatre, welches eine an Shakespeares Lebenszeit angelehnte Theaterkultur aufrechterhält. Wir schauten uns Shakespeares Twelfth Night an. Während des Stückes konnte man frei raus- und reingehen, was aufgrund der überwiegenden Stehplätze praktisch war, wenn man sich mal kurz setzen musste. Über den Inhalt des Stückes



zu schreiben, würde hier zu weit führen, aber ich kann sagen dass die Schauspielerinnen und Schauspieler ihre Rollen sehr gut verkörperten und einige moderne Wortwitze eingebracht haben, wodurch alle im Publikum abgeholt werden konnten, auch wenn sie vielleicht sonst nicht so viel mit Shakespeare am Hut haben.

Anstatt einer typischen Stadttour wurde sich bei dieser Fahrt für die Jack the Ripper Tour entschieden, welche uns an den Schauplätzen der Morde von Jack the Ripper im Viertel Whitechapel die

dunklere Seite von Londons Geschichte näher brachte. Die unterhaltsame, von typisch englischem Humor durchzogene, Erzählweise des Guides sowie die Straßenkunstwerke, die heutzutage in Whitechapel zu finden sind, boten uns ein Gleichgewicht von seriösen, humorvollen und eindrucksvollen Momenten.

Bevor es weiter nach Brighton ging, besuchten wir noch den Borough Market, welcher für sein vielfältiges Essensangebot bekannt ist. Die dort zu findenden, mit Schokolade übergossenen

Erdbeeren sind im Übrigen nur zu empfehlen.

Brighton brachte eine ersehnte Abwechslung mit seinen kleinen Sträßchen, Second Hand Läden und Meeresbrise. All dies konnten wir in Kleingruppen erkunden.

Am nächsten Tag gab es einen Ausflug aus der Stadt raus an die Klippen, die an der Küste Sünglands zu finden sind. Die sehr schöne Natur konnten wir trotz des starken Windes als Abwechslung von der Stadt genießen. Einen abrundenden Schluss der Fahrt brachte ein ge-



meinsamer Spieleabend im Pub, den der Kurs geplant hatte.

Die Rückfahrt verlief wesentlich weniger rund als die Fahrt selbst, doch mit einiger Verspätung kamen wir schließlich gut wieder in Frankfurt an.

Zum Abschluss möchte ich mich noch im Namen des ganzen Kurses vielmals bei Franziska Falk und Johannes Falter für eine eindrucksvolle, lehrreiche und humorvolle Studien- und Abschlussfahrt bedanken.

Kalinka Holthaus, Q3



Rückbesuch aus Chicago



Nachdem wir als Gruppe von insgesamt 26 Schülerinnen und Schülern, darunter zwei Lehrkräfte, letztes Jahr im Oktober unseren Aufenthalt in Chicago beginnen durften, war es nun dieses Jahr im Juni Zeit für den Rückbesuch der amerikanischen Austauschpartnerinnen und -partner. Der Besuch dauerte zweieinhalb Wochen, von denen die Amerikanerinnen und Amerikaner außerdem vier Tage in München verbrachten. Neben verschiedenen Ausflügen konnten wir unsere Gäste an unserem Schul- und Familienalltag teilhaben lassen und waren frei, unsere Freizeit mit ihnen eigenständig zu gestalten. Um die verschiedenen Aspekte dieser einzigartigen Erfahrung zusammenzufassen, haben wir diesen Artikel in einzelne Abschnitte gegliedert und wir hoffen, euch so einen kleinen Eindruck in diese prägende Zeit zu vermitteln.

Familienalltag

Es war ein schönes und ungewöhntes Gefühl zugleich, jemanden so stark an seinem Familienalltag teilhaben zu lassen. Auf einmal

saß noch jemand mit am Esstisch und alle Gespräche fanden auf Englisch statt. Und gleichzeitig war es ein tolles Gefühl zu wissen, dass man damit einen Einblick in eine ganz andere Kultur und ein anderes Leben für die Gäste ermöglichen konnte und selbst daran wachsen durfte. Mir war es sehr wichtig, dass meine Austauschpartnerin sich wohl fühlen konnte und deswegen versuchten meine Mutter und ich, sie so oft wie möglich einzubeziehen.

An einem Samstag kam meine Familie zum Geburtstag meines Opas zusammen und ich fand, dass das die perfekte Gelegenheit war, um meiner Gastschülerin noch einen besseren Einblick in unser Familienleben zu geben. Nach einer langen Autofahrt kamen wir in dem Haus meiner Großeltern an und es gab Kaffee und Kuchen. Mein amerikanischer Gast erzählte mir, dass das etwas sei, das sie so nicht kannte: Kaffee und Kuchen, dann eine Pause und zum Schluss ein richtiges Abendessen. Während meine Familie schnell und durcheinander auf

Deutsch redete, beobachtete ich meine Gastschülerin, um zu sehen, ob sie sich wohl fühlte. Es schien mir, als würde sie es genießen, uns alle zu beobachten, obwohl sie kaum etwas verstand. Ich glaube, sie freute sich auch zu sehen, dass es etwas außerhalb vom Stadtzentrum durchaus Häuser mit Garten gibt, so wie sie dies aus ihrer Wohngegend kannte.

Insgesamt hat mir diese Erfahrung gezeigt, dass egal wie unterschiedlich Familien weltweit sind, wir trotzdem überall Gemeinsamkeiten finden können und wie bereichernd es ist, wenn wir offen für andere Lebensarten und Kulturen sind.

Freizeit

Neben den Ausflügen, die die Amerikanerinnen und Amerikaner mit ihren Lehrkräften machten, hatten wir eine Menge Freizeit, die wir versuchten, möglichst abwechslungsreich für unsere amerikanischen Gäste zu gestalten. Gemeinsam mit allen Austauschschülerinnen und -schülern und Lehrkräften besuchten wir die Goethe-Universität, in

der wir eine Führung durch viele Gebäude sowie Bibliotheken des Campus Westends erhielten. Ebenfalls alle zusammen machten wir einen Rundgang durch den Palmengarten in Frankfurt, welcher die Amerikaner mit seinen einzigartigen Pflanzen und der wundervollen Atmosphäre faszinierte.

Auch intern in Kleingruppen versuchten wir, Frankfurts schönste Ecken zu präsentieren. So besuchten wir mehrfach die beliebte Open-Air Veranstaltung „Stoffel“ im Günthersburgpark, da diese glücklicherweise zur selben Zeit wie der Besuch unserer amerikanischen Gäste stattfand. Bei über 30 Grad im Sommer durfte ein Tag am Kahler See auch nicht fehlen, genauso wie ein Grillabend im Schrebergarten einer Schülerin.

Zudem besuchten wir den Maintower, der einen phänomenalen Ausblick über Frankfurt bot.

Weitere Aktivitäten umfassten das Spielen von Lasertag, welches uns ordentlich zusammenschweißte (wort-

wörtlich!), und das Shoppen auf der Zeil oder der Berger Straße. An einem Abend gingen wir in ein traditionell deutsches Restaurant und ließen uns alle ein Schnitzel schmecken, was den ein oder anderen Amerikaner wirklich begeisterte. Welches Gericht jedoch am besten ankam, war der Döner, da es diesen in solch einer Form, wie wir ihn kennen, nicht in den USA gibt. Ich musste beispielsweise, nachdem meine Austauschschülerin ihren ersten Döner gekostet hatte, noch zwei weitere Male mit ihr einen Dönerladen aufsuchen, da sie sich so entzückt von dieser Speise zeigte.

Insgesamt war die Zeit mit unseren amerikanischen Gästen lustig und erlebnisreich und wird uns noch lange in guter Erinnerung bleiben.

Persönlichkeitsentwicklung

Dass der Chicago-Austausch ein lustiges Erlebnis sein würde, welches zusätzlich unsere englischen Sprachkenntnisse verbessern sollte, war uns wahrscheinlich allen von Anfang an bewusst. Ich kann aber, denke ich, für alle anderen Teilnehmenden sprechen, wenn ich behaupte, dass wir unterschätzten, auf wie vielen weiteren Ebenen uns dieser Austausch prägen würde.

Das Gefühl, das sich nach dem ersten Kennenlernen unserer Gastfamilien oder beim Wiedersehen unserer Austauschpartnerinnen und -partner einschlich, ist unbeschreiblich. Es lässt sich als eine Mischung aus Freude, Aufregung und Ungewissheit zusammenfassen. Dieses zog sich durch die gesamte gemeinsame Zeit mit den amerikanischen Gästen und

wurde ergänzt von dem Gefühl der Selbstständigkeit sowie Unabhängigkeit, das bis heute nachklingt. In Nachbetrachtung bedarf es meiner Meinung definitiv etwas Mut und Geduld, in einem fremden Land und in einer fremden Sprache anzukommen, sich zu entfalten und wirklich anzukommen, genauso wie einer Person aus einer durchweg anderen Kultur die eigene Kultur nahezubringen.

Aus heutiger Sicht kann ich sagen, dass mich der Austausch weltoffener und selbstsicherer gemacht hat. Zudem habe ich beim Beobachten meiner Austauschpartnerin, während sie meine Kultur wahrnahm, meine eigene Kultur aus der Vogelperspektive kennenlernen dürfen. Wenngleich sich drei Wochen kurz anhören, war der Austausch ein Meilenstein in unserem Leben. Ob-

wohl es teilweise schwierig war, seine Privatsphäre mit jemand anderem zu teilen und demjenigen einen authentischen Einblick in seinen Alltag zu ermöglichen, spricht folgendes Szenario sehr für den Austausch, sowohl für den Aufenthalt in Chicago, als auch für den Rückbesuch der Amerikaner.

Denn nach dem Betreten des Fliegers auf dem Rückflug fielen wir überwältigt in unsere Sitze, ließen die letzte Zeit revue passieren, evaluierten unsere Lieblingsmomente aus den USA und beschlossen, wir würden unseren Eltern auf der Stelle eine Nachricht schreiben, in der wir uns dafür bedanken, dass sie uns dieses Erlebnis ermöglicht haben. Abschließend hielten wir fest: "Das war eine der besten Erfahrungen unseres Lebens."

Liv Gülde und Stella Ahl, Q1

Fahrradstation



Dank der freundlichen Unterstützung des Fördervereins konnte bei unserer Fahrradstation auf dem Schulhof die Pumpe erneuert werden.

Wir hoffen auf eine lange Haltbarkeit der neuen Pumpe, so dass platte Reifen wieder für den Heimweg fit gemacht werden können.

Vielen Dank für die Unterstützung!

Ralf Schuh



Im Rahmen unseres Social Studies-Kurses bei Valerie Buchmaier hatten wir die einzigartige Gelegenheit, uns mit dem Film 1917 zu beschäftigen und das faszinierende Konzept des long take genauer zu durchdringen. Das Projekt war ein aufregendes Abenteuer und Eintauchen in die Welt des Films – von der Analyse bis hin zur eigenen Produktion eines long take.

Der Film 1917: Ein Meisterwerk der Erzähltechnik

Zunächst schauten wir uns den beeindruckenden Film 1917 des britischen Regisseurs Sam Mendes an. Der Film ist bekannt für seine außergewöhnliche Erzählweise: Er wurde so gedreht, dass er den Eindruck erweckt, als wäre er in einer einzigen, ununterbrochenen Aufnahme gefilmt worden – ein sogenannter long take. Dies gibt dem Zuschauer das Gefühl, mitten im Geschehen zu sein und verstärkt die Spannung, da es keine Zeit für Schnitte oder Rückblenden gibt.

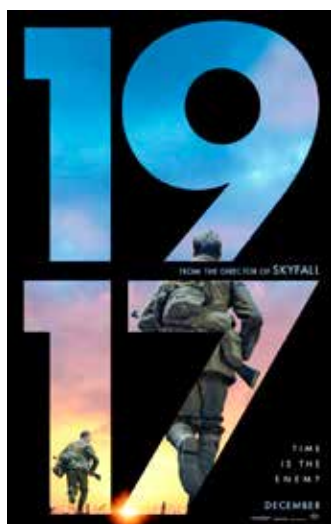
Im Anschluss an den Film diskutierten wir intensiv über die Wirkung der long takes. Wie beeinflusst diese Erzähltechnik das Filmgefühl? Warum wird gerade in 1917, einem Film, der im Ersten Weltkrieg spielt, diese Methode gewählt? Die Gespräche im Kurs waren lebendig und zeigten, wie stark Filmtechniken eine Geschichte prägen können.

Die praktische Umsetzung: Eigenes Filmemachen

Nach der Analyse des Films, bei der uns Simon Schmidt

vom DFF (Deutsches Filminstitut und Filmmuseum) über mehrere Wochen innerhalb unseres Unterrichts tatkräftig und vor allem kenntnisreich unterstützt hat, ging es für uns in die Praxis.

Wir haben uns in Gruppen zusammengefunden, um eigene long takes zu drehen. Dabei konnten wir uns kreativ austoben: Einige von uns wählten Action-Szenen, andere wiederum entschieden sich für ruhigere, emotionale Momente. Das Wichtigste war, dass wir den Film ohne Schnitt in einer kontinuierlichen Aufnahme festhielten – eine wahre Herausforderung!



Die Dreharbeiten waren spannend und lehrreich. Wir lernten nicht nur, wie viel Planung hinter solch einem Film steckt, sondern auch, wie viel Präzision und Teamarbeit erforderlich sind, um einen long take erfolgreich



umzusetzen. Die Kamera musste perfekt geführt werden, und jeder Schritt der Schauspieler musste genau geplant werden, um die Illusion einer ununterbrochenen Aufnahme zu wahren.

Höhepunkt des Projektes: Die Kino-Premiere im Rahmen des 48. Lucas Filmfestivals

Der krönende Abschluss unseres Projekts fand im DFF statt. Dort hatten wir die Möglichkeit, den Film 1917 ein zweites Mal auf der großen Leinwand zu erleben und unsere eigenen Filmprojekte im Kino zu präsentieren. Es war ein unglaubliches Gefühl, die eigenen Filme, das Ergebnis unserer harten Arbeit, auf der Leinwand zu sehen und vor Publikum zu zeigen.

Die Präsentation war ein voller Erfolg! Unsere Gruppenfilme wurden mit Spannung und Applaus aufgenommen und der Austausch über die verschiedenen kreativen Ansätze und Perspektiven war inspirierend. Es war eine tolle Gelegenheit, das Gelernte zu teilen und sich über die

vielen verschiedenen Interpretationen des long take auszutauschen.

Fazit: Ein lehrreicher und kreativer Tag

Das Lucas Filmfestival war ein einzigartiges Erlebnis, das uns nicht nur einen tiefen Einblick in die Kunst des Filmemachens gab, sondern uns auch zeigte, wie viel Arbeit und Kreativität in einem Film steckt. Vom ersten Blick auf 1917 bis hin zur Präsentation unserer eigenen Werke war der Tag sowohl lehrreich als auch unglaublich spannend. Es war beeindruckend zu sehen, wie jede und jeder von uns Ideen auf die Leinwand brachte und wie viel wir in so kurzer Zeit lernen konnten.

Ein großes Dankeschön geht an unsere Lehrerin Valerie Buchmaier und Simon Schmidt vom DFF fürs Ermöglichen dieses besonderen Erlebnisses. Wir freuen uns schon auf das nächste Projekt!

*Nobel Mohammad Alam,
Ramón Canales Pfeifle, Marco
Katic, Leonidas Vougioukas,
Louis Finn Matthias Heck,
Gero Grodzinski, Klasse 10*

Termine 2025/2026 – 1. Halbjahr

Stand: 30. Oktober 2025

Datum	Beginn	Art der Veranstaltung
Ende November		Beratungsnachmittag Jg. 10 (Schullaufbahn: Pau/Hal/Es/Rö)
04.12.		Mathematikwettbewerb der 8. Klassen
05.12.		Nachschreibtermin Sek I
10.12.		Nikolausturnier
11.12.	19:00	Weihnachtskonzert
15.12.		Nachschreibtermin Sek I
16.12.	14:00	Gesamtkonferenz (möglicher Zusatztermin)
16.12.	3.+4. Std	Nachschreibtermin Sek II
19.12.		Ökumenischer Weihnachtsgottesdienst in der Aula
20.12. – 11.01.		Weihnachtsferien
12.01.		Wiederbeginn nach Plan
19.01. – 30.01.		Betriebspraktikum Stufe 9, Berufspraktikum Q1
19.01. – 23.01.		Klassen- und Kursprojekte möglich: Stufen 5 – 7 und 10
21.01.	14:00	Zeugniskonferenz E-Phase, anschließend Zeugniskonferenzen Stufen 5 bis 10; Unterrichtsende nach der 6. Stunde
22.01.	18:30	Helmholtz am Abend: Vortrag „Artenvielfalt“
22.01. (abends) – 30.01.		Skifahrt Neukirchen
24.01.	9h-12h	Tag der offenen Tür
28.01. – 30.01.		Besinnungstage
30.01.		Zeugnisausgabe in der 3. Std., danach unterrichtsfrei
02.02.		Beginn des 2. Halbjahres
02.02.		Q3: Meldung zum Abitur

Mögliche Termine für Elternabende:

(Mindestens zwei Wochen vorher bei Herrn Knothe anmelden.)

25.11.	01.12.	13.01.
	09.12.	19.01.
	15.12.	27.01.

Personalia



Magdalena Liebe, Manuel Tiranno und Johanna Emmerling

Wir heißen die neuen Lehrerinnen und Lehrer mit Planstellen herzlich willkommen:

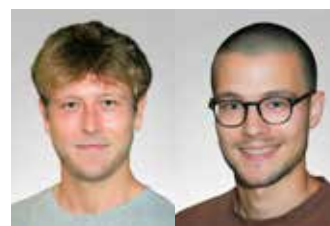
Malte Gerhardt (Englisch/Ethik), Lisanne Gemeinhardt (Deutsch/Französisch) und Dr. Jan Klom (Deutsch/ev. Religion). Wir begrüßen außerdem die neuen TvH-Lehrkräfte Sophie Martinez Küpper (Deutsch/Französisch/Spanisch/DS), Philipp Emmerichs (Sport/Geographie) und Maxim Skupsch (Englisch, Sport) sowie auch die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst: Magdalena Liebe (Geographie, Mathe), Manuel Tiranno (Kunst/Ethik) und Johanna Emmerling (Geschichte/Latein). Im Sekretariat heißen wir als zusätzliche Kraft Frau Wich-Fechner willkommen.



Malte Gerhardt Lisanne Gemeinhardt



Dr. Jan Klom Sophie Martinez Küpper



Philipp Emmerichs Maxim Skupsch

Impressum

Helmholtz-Info 261

Helmholtzschule

Habsburgerallee 57–59
60385 Frankfurt am Main

Herausgeber:

Schulleiter Gerrit Ulmke
Tel.: 069/21 23 52 84

Redaktion:

Katja Kaleja-Kraft
Franziska Falk

Grafik und Herstellung:

Christian Stoeckel

Erscheinungstermin:

17.11.2025

Redaktionsschluss:

Helmholtz-Info 262:
15.03.2026

Helmholtz-Info im Netz:

www.helmholtzschule-frankfurt.de

Wir danken den Schülerinnen und Schülern der Klasse 7c, die die letzte Ausgabe der Helmholtz-Info gefaltet haben.